

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Weltgeschichte

welcher die neuere Geschichte von der Völkerwanderung bis zum Ende
des achtzehnten Jahrhunderts enthält

Eichhorn, Johann Gottfried

Göttingen, 1800

Bildung der beyden Partheyen, der Welfen und Weiblinger.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10284

IV. Deutschland.

(Siehe oben S. 42-48.)

4. Deutschland wird ein System ständischer Territorialhoheit unter Lothar von Sachsen und den Hohenstaufen von 1125-1273.

Quellen: *Otto Frisingensis Chronicon* ab O. C. usque ad an. 1152.

Helmoldi (st. 1170) *Chronicon Sclavorum et Venedorum* (von 804-1170) Francof. 1555. Lubec. 1659. 1702. 4.

Conradi a Lichtenau Abbatis Urspergensis (st. 1240) *Chronicon a Nino usque ad Frider. II.* (bis 1229). Aug. Vind. 1515. Bas. 1569. Arg. 1609. fol.

Saxonis Grammat. (st. 1204) *historiae danicae* libb. 16 (bis 1186).

123. Daß in Deutschland unter Heinrich IV und V während des Investiturstreits entstandene System ständischer Territorialhoheit fand zu seiner Ausbildung die erwünschteste Gelegenheit während des Kampfes der Weiblinger und Welfen und der Intriguen des Papstes.

Die beyden Partheyen, der Weiblinger und Welfen, bildeten sich unter Lothar von Sachsen und Conrad III, und traten auch schon in der Zeit ihrer Bildung mit einander in den Kampf.

Bildung der beyden Partheyen, der Welfen und Weiblinger.

Noch nie hatte die schwäbische Nation den Deutschen einen König aufgestellt; aber ist, nach der Erlöschung des

des

des salischen Stammes, schien sie durch Gott und die Geburt dazu berufen zu seyn. Aller Augen sahen auch auf die beyden Hohenstaufischen Brüder von Weiblingen, Friedrich, Herzog von Schwaben, und Conrad, Herzog von Franken, die Söhne der Agnes, der Schwester des verstorbenen Kaisers Heinrichs V; zwey Helden, berühmt durch ihren edeln ritterlichen Sinn, schon mächtig an Land durch ihren Vater, und nun im Begriff durch die Allodialgüter des erloschenen Kaiserhauses noch mächtiger zu werden. Der ältere Bruder Friedrich von Schwaben war bereits nahe daran, gewählt zu werden; noch im Monat der Wahl trieb ihn der Haß, den der Erzbischof von Mainz, Adalbert, auf alle warf, die mit Heinrich V verwandt waren, zurück und wandt die deutsche Krone seinem Busensfreund, Lothar von Sachsen, sogar wider seinen Willen zu. Wollte er sie gegen die mächtigen weiblingischen Brüder behaupten, so mußte er sie schwächer machen.

Noch war kein Jahr vorüber, so standen sie gegen den neuen König wegen ihrer Erbschaft von der erloschenen Kaiserlichen Familie in Waffen, zu der sie mehr rechneten, als Lothar für Allodialgüter des erloschenen Hauses gelten lassen wollte. Friedrich trat gegen ihn in Oberdeutschland, Conrad in Italien auf.

In Oberdeutschland gab für Lothar II die Vermählung seiner einzigen Tochter, Gertrud, mit dem Welfen Heinrich den Stolzen (Prachtliebenden) in Bayern den Ausschlag; in Italien beynabe noch entscheidender der Bannfluch des Pabstes Honorius, daß vielleicht Lothar

nicht einmahl in letzteres Land gezogen wäre, hätte er sich nicht die Römische Kayserkrone von Innocenz II aufsetzen lassen und letzteren gegen seinen Gegner Anaklet II schützen wollen. Die beyden Hohenstaufen lagen unter, und mußten nach des Kayfers Rückkehr aus Italien fußfällig seine Gnade suchen; das Welfenhaus dagegen stand iht auf dem Gipfel seiner Macht.

Der Welfe Heinrich von Bayern herrschte von der Nordsee bis an das mittelländische Meer. Er besaß außer Bayern, seinem Herzogthum, von seiner Mutter die Hälfte von den Billungischen Gütern in Schwaben, durch Gertrud die reichen Supplinburgischen, Nordheimischen und Braunschweigischen Allodialgüter, seit 1127 durch die Abtretung seines Schwiegervaters Lothar, das Herzogthum Sachsen. Und sein Länderreichthum konnte noch Vermehrung hoffen. Um den Streit über die Mathildischen Allodien auszugleichen, die einst Heinrich an sich gerissen und die nach seinem Tod Honorius II vermöge der wiederholten Schenkung an den römischen Stuhl wieder eingezogen hatte, und die Lothar von Innocenz II bey seiner Anwesenheit zurückforderte, hatte sich der Kayser nicht als Kayser, sondern als Lothar damit vom Pabst belehnen lassen, unter der ausdrücklichen Zusicherung, daß sie nach seinem Tod auf seinen Schwiegersohn, Heinrich von Bayern, forterben sollten. Eine solche Macht besaß noch nie ein deutscher Fürst.

Als Lothar auf der Rückkehr von dem zweyten Römerzug, der sein Ansehen in Italien befestigen und den Gegenpabst, Anaklet, vernichten sollte, zwischen dem

Inn

Inn und Lech auf einem unbekanntem Dorf (A. 1137) 1137
gestorben war, nahm auch der Welfe, Heinrich der
Prachtliebende, obgleich die Kaiserin noch lebte, so-
gleich die Reichs-Insignien zu sich, als könnte ihm die
deutsche Krone nicht entgehen. Dennoch kam sie durch
die List des Erzbischofs von Trier, Albero, an den noch
lebenden weiblingischen Bruder, Conrad, als einen bie-
dern Ritter von geringerer Macht, in dessen Erhebung
auf den Thron sich auch die deutsche Wahlfreyheit besser
gefallen konnte, als in der Wahl eines nahen Anver-
wandten des verstorbenen Kaisers. Aber die königliche
Macht des Weiblingers konnte nur auf den Trümmern des
hochherzigen Welfen gegründet werden. Mit Conrad III 1137
(reg. von 1137 - 1190) fängt der blutige Kampf der
Weiblinger mit den Welfen an, und zieht sich durch die 1152
Regierungen Friedrichs I (von 1152 - 1190), Heinrichs 1190
VI (von 1190 - 1197) und der beyden Gegenkönige 1197
Philippus von Schwaben (von 1197 - 1208) und Herzogs
Otto IV von Braunschweig (von 1197 - 1212) fort und
wird erst unter Friedrich II A. 1235 geendiget. In Deutsch-
land spann er sich an, von da wälzte er sich nach Italien,
und von Friedrich's I Zeiten an ist auch dieses Land nicht
nur bis an das Ende des Hohenstaufischen Hauses, son-
dern auch noch, als schon lange diese Parthenen in Deutsch-
land ausgestorben waren, gibellinisch oder welfisch.

Mit dem Welfenstreit lief der Kampf des Papstes mit
dem Staufischen Haus beynah immer parallel. Nur ward
er erbitterter, seitdem Friedrich I Neapel und Sicilien und
mit ihm die Oberherrschaft von beynah ganz Italien an sein

Haus gebracht hatte. Er war der letzte Grund, daß
 1218 Friedrich dem IIten (reg. von 1218 - 1256) zuerst Hein-
 1246 rich Raspe (A. 1246) und dann Wilhelm von Holland
 1247 (seit 1247) entgegen gesetzt wurde. Mit ihm mußte
 1250 sich auch König Conrad IV (von 1250 - 1255) herum-
 treiben, nach welchem erst der auch ihm entgegengesetz-
 1256 te Wilhelm von Holland (A. 1256) starb. Der Haß,
 den der Pabst auf das Staufische Haus geworfen hatte,
 ließ auch den jungen Conradin, den letzten Abkömmling
 desselben, nicht zu dem deutschen Thron gelangen, son-
 dern sah es zu seinen Zwecken gern, daß in Deutschland
 zwey bloße Nominalkönige, Richard von Cornwallis
 1257 (reg. von 1257 - 1272) und Alfons von Castilien ein-
 ander entgegen gesetzt wurden.

I. Kampf der Weiblinger mit den Welfen.

Den Welfenkampf fieng Conrad III gleich nach seiner
 Ordnung an. Um den Welfen Heinrich von Bayern zu
 entwaffnen, soll er der Mathildischen Erbschaft entsagen
 und von seinen beyden Herzogthümern, Bayern und
 Sachsen, eines herausgeben. Wie er sich dazu nicht
 bequemen will, so wird er vom Kayser drey-mahl vor ei-
 nen Fürstenrath citirt, und, weil er nicht erscheint, ge-
 ächtet und seiner beyden Herzogthümer verlustig erklärt.
 Sachsen bekam der Markgraf von Brandenburg, Al-
 brecht der Bär, Bayern Markgraf Leopold von Oester-
 reich. Wie wird aber Heinrich aus seinen Herzogthü-
 mern zu vertreiben seyn? In Sachsen halfen ihm seine
 großen Erbgüter zu einem Anhang, dem Albrecht nicht
 gewach-